

## Abdankungshalle wird saniert

**Friedental** Am 6. März beginnen die Sanierungen der Abdankungs- sowie der Einsegnungshalle des Friedhofs Friedental. Wie die Stadt Luzern gestern mitgeteilt hat, müssen Abdankungsfeiern deswegen temporär teilweise an anderen Orten stattfinden. Die Friedhofsverwaltung bemühe sich, bei Bedarf alternative Räume in der Umgebung zu vermitteln. Die Sanierung erfolgt in zwei Etappen: Vom 6. März bis 14. April dauern die Bauarbeiten an der Einsegnungshalle, die als Bestattungsort vor Bestattungen dient. Ab dem 20. April bis voraussichtlich Ende Juni wird die Abdankungshalle saniert. Kostenpunkt: 380 000 Franken.

Mit der Sanierung sollen beide Hallen aufgefrischt werden, neues Licht, neue Farben und Möbel sollen für eine freundlichere Atmosphäre sorgen. Das Wandbild wie auch das Kreuz in der Einsegnungshalle bleiben dabei erhalten. In beiden Hallen werden Schienen für Stoffbahnen unterhalb der Decke montiert, mit denen die christlichen Symbole bei Bedarf zugedeckt werden können. Gegen die ursprünglich geplante konfessionslose Umgestaltung der Hallen hatte ein Komitee das Referendum ergriffen, das von der Stimmbeförderung im vergangenen September aber abgelehnt wurde. (red)

## 1,27 Millionen Gäste in Luzern

**Tourismus** Das Bundesamt für Statistik hat die Logiernächte-Zahl 2016 bekannt gegeben. In der Stadt Luzern wurden 1,27 Millionen Übernachtungen gezählt – 0,8 Prozent weniger als im Vorjahr. Da 2015 aber ein Rekordjahr war, ist man bei Luzerner Tourismus immer noch sehr zufrieden mit dem Resultat für 2016, wie das Unternehmen mitteilt. Besonders erfreulich entwickelten sich die Gästezahlen aus Europa (+11 Prozent). Bei den Asiaten gab es einen Rückgang um 1 Prozent. Stark war der Rückgang bei den Russen (-19 Prozent). (red)

## Luzerner Zeitung

**Herausgeberin:** Luzerner Zeitung AG, Malhofstrasse 76, Luzern. Doris Russi Schürter, Präsidentin des Verwaltungsrates, leitung@lzmedien.ch.

**Verlag:** Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kaltenrieder, Lesemarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.

**Ombudsmann:** Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayr@baldegg@mbv-bieri.ch.

**Publizistische Leitung:** Pascal Hollenstein (pho).

**Chefredaktion:** Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem). Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin regionale Ressorts).

**Redaktionsleitung:** Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Bruder (bbr, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (sg, Visueller Blattmacher); Andreas Ineichen (ain, Leiter Sport); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool); Lukas Nussbaumer (nus, Leiter Ressort Kanton); Arno Renggli (are, Leiter Gruppe Gesellschaft und Kultur).

**Ressortleiter:** Kari Kälin (kä, Leiter Politik); Robert Knobel (rk, Leiter Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournal); Hans Graber (hag, Leiter Piazza Wissen); Regina Grütter (reg, Apero/Agenda); Lene Horn (lh, Foto/Bild).

**Adresse:** Malhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern. **Redaktion:** Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, redaktion@luzernerzeitung.ch

**Abonnemente und Zustelldienst:** Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzmedien.ch

**Billetvorverkauf:** Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

**Anzeigen:** LZ-Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.

**Auflage:** verbreitete Auflage: 122 401 Exemplare; verkaufte Auflage: 118 795 Exemplare (provisorische Beglaubigung). **Abonnementspreis:** 12 Monate für Fr. 449.–/6 Monate für Fr. 232.50, 12 Monate nur E-Paper für Fr. 368.– (inkl. MWST).

**Technische Herstellung:** LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

# Museum sucht Weg aus Sackgasse

**Stadt Luzern** Das Natur-Museum wird vom Kanton seit Jahren stiefmütterlich behandelt. Kann die Zusammenarbeit mit dem Gletschergarten die Wende bringen?

**Robert Knobel**

robert.knobel@luzernerzeitung.ch

Die Luzerner Regierung will Kooperationen zwischen dem Natur-Museum und dem Gletschergarten prüfen (Ausgabe vom 18. Februar). Dies hat den grünen Kantonsrat Michael Töngi zu einer Dringlichen Anfrage veranlasst. Er will wissen, wie es mit den beiden Museen weitergeht. Die Frage lässt sich noch nicht beantworten: «Wir stehen momentan noch am Anfang dieser Prüfung», sagt Karin Pauleweit, Leiterin der kantonalen Dienststelle Hochschulbildung und Kultur.

Im Extremfall könnte der Kanton sein Natur-Museum an den privaten Gletschergarten auslagern, verbunden mit einem Leistungsauftrag. Wie viel Geld der Kanton dafür aufwenden würde, ist ebenso offen wie die Zukunft des Museumsgebäudes am Kasernenplatz. An diesem Gebäude manifestiert sich, wie schwer sich der Kanton mit seinem Natur-Museum tut. Seit dem Neubau 1978 wurde das Museum nie saniert – der Zustand des Gebäudes verschlechtert sich laufend. Auch die Dauerausstellung aus den frühen 80er-Jahren ist veraltet und entspricht in keiner Weise den Kriterien eines zeitgemässen Museums – die handgestrickten Tonbildschauen und flimmernden Bildschirme sind selbst fast museumsreif.

Eine Erneuerung wurde im Jahr 2000 beschlossen, zusammen mit der Totalsanierung des benachbarten Historischen Museums. Letzteres konnte 2003 die sanierten Räumlichkeiten inklusive erneuerter Ausstellung einweihen. Das neue Natur-Museum hätte dann 2005 eröffnet werden sollen. Doch anstelle einer Neueröffnung gab es 2005 einen Regierungsratsbeschluss, die Schliessung des Museums zu prüfen. So weit kam es zwar nicht, aber die Sanierung liess weiter auf sich warten.

Erst im Herbst 2016 signalisierte der Regierungsrat, dass er



Der Kasernenplatz mit dem Natur-Museum (vorne links) und dem angrenzenden Historischen Museum. Bild: Roger Grütter (Luzern, 21. Februar 2017)

das 12 Millionen Franken teure Sanierungsprojekt nun starten will. Mit den neusten Plänen ist das Projekt aber erneut sistiert. Dies, obwohl für die Planung der Sanierung bereits 750 000 Franken ausgegeben wurden.

### Historisches Museum behält die Oberhand

Eine Strategie für die Zukunft des Natur-Museums hat der Kanton also noch nicht. Erschwerend für das Museum kommt hinzu, dass in der Vergangenheit Entscheide getroffen wurden, die seine Position schwächten. So wurde 2013 die Führungsstruktur für die beiden kantonalen Museen (Natur-Museum und Historisches Museum) neu organisiert. Waren die beiden Museen bisher als gleich-

berechtigte Partner direkt der Dienststelle Hochschulbildung und Kultur unterstellt, steht der Direktor des Historischen Museums nun auch der Direktion des Natur-Museums vor. Das Natur-Museum hat damit im Gegensatz zum Historischen Museum den direkten Draht zu den Entscheidungsträgern beim Kanton verloren. Dies, obwohl das Natur-Museum publikumsmässig deutlich erfolgreicher ist: 2016 zählte es 54 000 Eintritte und war damit das drittgrösste Museum der Stadt Luzern. Das Historische Museum zählte 42 000 Eintritte. Beide erhalten vom Kanton jährlich je 2 Millionen Franken, was den grössten Teil ihrer Budgets ausmacht. Den Gletschergarten unterstützte der Kanton bisher

mit einmaligen Investitionsbeiträgen. Zuletzt wurde ein 3-Millionen-Beitrag für das Ausbauprojekt «Fels» beschlossen. Mit einer Kooperation könnte der Kanton seine Unterstützung künftig auf eine feste Basis stellen – etwa in Form einer Leistungsvereinbarung, bei der ein Teil des bisherigen Aufwands für das Natur-Museum an den Gletschergarten ginge.

Doch weshalb wird nur für das Natur-Museum eine Kooperationslösung geprüft und nicht für das Historische? Karin Pauleweit begründet dies mit den ohnehin anstehenden baulichen und inhaltlichen Veränderungen: Bevor man über das 12-Millionen-Sanierungsprojekt definitiv entscheide, wolle man alternati-

ve- und günstigere – Möglichkeiten zumindest prüfen.

Eine Auslagerung oder «Teilprivatisierung» könnte für das Natur-Museum aber auch eine Chance sein. Beispiele wie das Luzerner Sinfonieorchester zeigen, dass Institutionen flexibler agieren können, wenn sie aus der kantonalen Verwaltung herausgelöst werden. Sie können eher Sponsorengelder generieren und ihr Angebot unabhängiger gestalten. Dass dies auch bei Museen funktioniert, zeigt das Beispiel des Natur-Museums St. Gallen. Dieses wird zwar vom Kanton finanziert, ist organisatorisch aber eigenständig. Kürzlich eröffnete das Museum einen Neubau, bei dem Private 13 Millionen Franken beisteuerten.

## Neue Gelateria in Littau

**Umbau** Diesen Frühling wird in Littau eine neue Gelateria eröffnet. Die Betreiberin hat 30 Jahre lang darauf gewartet.

An der Luzernerstrasse 34 in Littau entsteht eine Gelateria-Café-Bar. Das Lokal mit dem Namen «Du Zii Nino» soll im kommenden Frühjahr eröffnet werden, wie auf der provisorischen Homepage [www.duziinino.ch](http://www.duziinino.ch) ersichtlich ist. Ein entsprechendes Baugesuch zum Umbau und zur Umnutzung der Liegenschaft liegt seit kurzem bei der Stadt Luzern auf. Auf Anfrage bestätigt der Besitzer des Wohn- und Geschäftshauses an der Luzernerstrasse, Markus Schürmann, die geplanten Bauarbeiten.

Bauherrin ist die Luzernerin Margerith Eiholzer-Birrer (50), die gemeinsam mit ihrem Mann – einem Sizilianer – das Lokal in Littau betreiben wird. «Seit 30 Jahren bin ich schon in der Gastronomie tätig, und 30 Jahre lang habe ich gewartet, bis es in Luzern eine richtige italienische

Gelateria gibt», sagt Eiholzer. Zuvor war in den Räumlichkeiten an der Luzernerstrasse in Littau ein Blumenladen eingemietet, die Übergabe an Margerith Eiholzer-Birrer wurde bereits im September des vergangenen Jahres abgewickelt. Im Zuge der Umbauarbeiten für die neue Gelateria werden auch zusätzliche Brandschutzmassnahmen umgesetzt.

### Firma aus Küsnacht liefert die Glace

Dank einer grossen Glace-Auswahl soll das Lokal zum Treffpunkt für Gelati-Liebhaber werden – und könnte wohl besonders Kinder aus dem nahe gelegenen Kindergarten Grenzhof erfreuen. Laut Eiholzer wird die Glace von der Firma Dolce Amore aus Küsnacht geliefert, die bereits in der Luzerner Kleinstadt eine

Gelateria betreibt. Zudem werden Bricioles aus dem Süden Italiens zum Angebot gehören – eine Art Süsseigbrötchen, die in der Mitte aufgeschnitten und mit Glace gefüllt werden.

Die Littauer Gelateria-Café-Bar soll auch Frühaufstehern etwas bieten, zumal sich das Lokal an der Pendlerachse Richtung Luzerner Stadtzentrum befindet. Ab den frühen Morgenstunden wird es warme «Cornetti», sprich Gipfeli, mit verschiedenen Füllungen wie Schokolade oder Aprikosenkonfitüre geben – und natürlich italienischen Kaffee. «Wir wohnen zum Glück nur 200 Meter vom Lokal entfernt, da können wir gut schon früh am Morgen öffnen», erklärt Margerith Eiholzer-Birrer.

**Gabriela Jordan**  
gabriela.jordan@luzernerzeitung.ch

## «Hubelmatt» dreht im Weltall seine Runden

**Name** Ein Asteroid ist nach der Sternwarte Hubelmatt benannt worden – quasi als Preis eines Wettbewerbs.

Mit ihren Teleskopen bringt sie uns das Weltall näher: die Astronomische Gesellschaft Luzern (AGL), die auf dem Schulhaus Hubelmatt eine Sternwarte betreibt. Nun ist sie selber im Weltall verewigt worden. Ein Kleinplanet, auch Asteroid genannt, trägt neuerdings den Namen Hubelmatt. Er befindet sich zwischen Mars und Jupiter. Sein Durchmesser beträgt laut Marc Eichenberger, Präsident der AGL, zirka 4,8 Kilometer. «Hubelmatt» ist rund doppelt so weit von der Sonne entfernt wie die Erde und benötigt 3,3 Jahre, um die Sonne zu umrunden.

Die Benennung des Kleinplaneten ist der Preis aus einem internationalen Namenswettbewerb, den die Jugendgruppe der AGL 2015 gewonnen hatte. Darin setzte sie sich durch und durfte einen Planeten und dessen Stern

ausserhalb unseres Sonnensystems benennen: den Planeten Dimidium und dessen Stern Helvetios. Der AGL wurde darauf das Recht eingeräumt, auch einen Kleinplaneten zu benennen.

### Im September leuchtet «Hubelmatt» am hellsten

Entdeckt wurde der Kleinplanet Hubelmatt 1989 am Tschechischen Klef-Observatorium als Zufallsbeobachtung. Mit den Teleskopen der Sternwarte Hubelmatt kann man den Kleinplaneten kaum sehen, sagt Eichenberger. Aber: «Ende September steht der Asteroid genau der Sonne gegenüber. Dann wollen wir ihn fotografieren, weil er dann am hellsten ist.» Auf dem Bild zu sehen sein werde ein kleiner Strich unter den Sternpunkten – der in der Sternwarte künftig als Andenken dienen wird. (cgl)